

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 33 (1971)
Heft: 8

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Unsere Schwarzwaldfahrt

Dass der «Hercynische Wald», wie der Schwarzwald in antiker Zeit hiess, an herrlichen Kunstdenkmälern reich ist, wurde den Raurachischen Geschichtsfreunden am Sonntag, dem 20. Juni, so richtig bewusst. Zwei Cars der Transportfirma E. Saner aus Büsserach führten in den frühen Morgenstunden die 80 Reisetilnehmer durch die Aulandschaft unterhalb Basel vorerst nach dem in gallorömischer Vorzeit gegründeten, auf der Vulkankuppe des Kaiserstuhls liegenden Zähringer-Städtchen Breisach. Die um zehn Tage verspätete Fronleichnamsprozession der Breisacher mit ihrem folkloristischen Anstrich erzwang eine Umstellung des Programms, sodass mit einer Besichtigung des Dorfkirchleins in *Niederrotweil* begonnen werden musste. Bruchstücke von Fresken im Kirchenschiff liessen die Pracht der einstigen Bemalung erahnen. Berühmt ist das kleine Gotteshaus jedoch durch seinen holzgeschnitzten Altar geworden, geschaffen von einem Meister des Barocks, der nur an seinen Initialen H. L. kenntlich ist. Jede einzelne Figur, vom Gottvater bis zum Henker, der Salome den Kopf Johannes des Täufers in den Schoss legt, verriet den grossen Künstler, und man fragte sich, wer dessen zahlende Auftraggeber gewesen sein könnten. Der grössere Breisacher Altar des Schnitzers H. L. entpuppte sich nicht etwa als Pendant des soeben erwähnten kleinern, sondern präsentierte sich bis ins Letzte als Originalwerk: Die Gruppierung der Figuren war völlig anders, und die Gesichter der Heiligen sowie die «Bauernschädel» der vier Evangelisten stellten sich als etwas packend Einmaliges heraus. — Nachdem die Gesellschaft in Bad Glottertal ihre leiblichen Bedürfnisse gestillt hatte, verbrachten sie die in den Motoren verborgenen Pferde über Berg und Tal nach dem Wallfahrtsort *St. Peter*. Die aus Buntsandstein erbauten, himmelanweisenden Türme der grossen Klosterkirche sowie das mit Deckengemälden und schier unzähligen Altären ausgestattete, dreiteilige Schiff boten manchen Augenschmaus. Und wenn sich die Schwester Pförtnerin anfänglich auch wenig entgegenkommend zeigte, so lohnte sich doppelt die Führung einer andern, weissgekleideten Schwester durch die weitläufigen Klosterräume: Das Refektorium mit seinen meist biblische Szenen darstellenden Bilderschmuck, vor allem aber die Bibliothek mit einem weitem Deckengemälde und die Statuen auf der Galerie erregten die Bewunderung der fremden Gäste. Es waren nur sechs dieser weiblichen, in die Balustrade eingebauten Plastiken. Einzelne trugen aber das Emblem einer Muse; ausserdem waren im ganzen neun Postamente vorhanden ... Aber wir wollen der frommen Führerin glauben, dass sie der schaffende Künstler als Heilige gedacht hatte. Gegen Abend hörten sich die «Rauracher» einen Querschnitt aus der Geschichte des ehemaligen Klosters und heutigen Jesuitenstiftes *St. Blasien* an, bewunderten die Kirche mit ihrer Riesenkuppel von 43 m Durchmesser und liessen das Ebenmass des in klassizistischem Stil gehaltenen Innenraumes auf sich einwirken. — Auf der ganzen Fahrt hatte sich Obmann L. Jermann als gewiegter Kenner ausgewiesen, dessen Wissen ans Unglaubliche grenzte und dem daher der Dank unserer Geschichtsfreunde gebührt. Es wäre aber ungerecht, wenn nicht auch der landschaftlichen Schönheiten des Schwarzwaldes gedacht würde: Die schweigenden Tannwälder, die schwellenden, grünen Hügel, der Titi- und der Schluchsee und die Sägemühlen an den rauschenden Bächen hinterliessen einen bleibenden Eindruck bei den Menschen aus unserer gehetzten, auf Beton und Asphalt eingeschworenen Zeit. Mit einem Dank an die Wetterheiligen, die bis zuletzt die Schleusen des Himmels geschlossen hielten — was in den vorausgehenden Tagen eine Seltenheit war — nahmen die «Rauracher» in der Stadt am Rheinknie voneinander Abschied.